

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für dieses 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 1/2 Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
Korpuszeit oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr. 7.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt“ wollen die geehrten auswärtigen Abonnenten für das bevorstehende

III. Quartal 1867

möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt machen. — Seitens der Postämter wird das Abonnement ohne vorhergegangene Neubestellung nicht als fortlaufend betrachtet.

Die Expedition.

In der nordschleswigschen Angelegenheit

ist der Verlauf der neuesten diplomatischen Schritte bisher nur in seinen äußersten Umrissen bekannt geworden; heute erfahren wir nun aus guter Quelle Näheres darüber und sind namentlich in den Stand gesetzt, eine Analyse der preussischen Note an das dänische Cabinet zu geben. In einer Depesche der preussischen Regierung an ihren Gesandten in Kopenhagen wurde nämlich diese Frage zuerst wieder zur Sprache gebracht, und die Bedingungen, welche Preußen für die Vornahme einer Abstimmung und einer eventuellen Abtretung von Distrikten an Dänemark stellen müßte, entwickelt. Diese Bedingungen sind dann der dänischen Regierung von unserem Gesandten mitgeteilt worden, worauf Graf Frijs, der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wieder eine Depesche an den hiesigen dänischen Gesandten, Hr. v. Duade, gerichtet und die bekannte Antwort erteilt hat, daß die dänische Regierung eine solche ausdrückliche Garantie nicht leisten könne, da die in den dänischen Landesgesetzen gegebene völlig ausreichend sei. Obwohl die Form der vertraulichen Mittheilungen dabei noch festgehalten wurde, so war doch die Ablehnung so bestimmt, daß die preussische Regierung nun eine Note an die dänische richtete, welche vor einigen Tagen in Kopenhagen übergeben worden ist. Darin ist dem Vernehmen nach, das lebhafteste Bedauern von Seiten der preussischen Regierung ausgesprochen worden, daß die dänische eine bestimmte Erklärung zu geben abgelehnt und eine weitere Erörterung der Frage für überflüssig und bedenklich erachtet habe. Man hoffe nicht, hierin eine definitive Auslassung der dänischen Regierung erkennen zu müssen, denn eine bloße Hinweisung auf die Gesetze und auf das Wohlwollen der Regierung auch für die deutsche Bevölkerung könne, wenn man sich der Vergangenheit erinnere, nicht füglich als eine Gewähr für die nationalen Rechte dieser Bevölkerung betrachtet werden. Wenn Preußen in Prager Frieden durch Art. 5 seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, den nationalen Wünschen der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs Rechnung zu tragen, so habe es damit natürlich nicht die gleichberechtigten Wünsche der dortigen deutschen Bevölkerung Preis geben wollen, und es könne unmöglich die Absicht gehabt ha-

ben, die deutschen Bewohner der etwa abzutretenden Distrikte mit dem Verlust jedes Rechtes auf ihre nationale Eigenthümlichkeit an ein fremdes Land abzutreten und den Gefahren auszusetzen, deren Befürchtung in Erinnerung an die Vergangenheit, unter der deutschen Bevölkerung jener Distrikte selbst laut genug hervorgetreten sei. Zu solcher Abtretung habe sich Preußen durch den Prager Frieden nicht verpflichtet, sondern durch Art. 5 nur zu erkennen gegeben, daß es auf die Wünsche und nationalen Eigenthümlichkeiten der Bevölkerung, der deutschen wie der dänischen, nach Möglichkeit Rücksicht nehmen wolle. Die Ursache der Störung des früheren Einvernehmens hätte ja hauptsächlich in dem Umstande gelegen, daß die dänische Regierung nach Umgestaltung der früheren Verfassung nicht mehr im Stande war, die nationalen Eigenthümlichkeiten der Deutschen zu schützen und sei daß für die Zukunft wieder zu fürchten; die dänische Regierung werde also die Ueberzeugung der preussischen theilen, daß es zur Sicherstellung der friedlichen Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark nöthig sei, daß nicht die Keime zu neuen Zuständen ähnlicher Art wie die der früheren Zeit gelegt werden. Es wird daher schließlich in der Note die Frage an Dänemark gestellt, ob es bestimmte Bürgschaft zu geben geneigt sei und welcher Art in kommunaler, lokaler und individueller Hinsicht diese Garantien sein würden, oder ob es die Erhaltung solcher nationalen Rechte für ihre künftigen deutschen Unterthanen für unmöglich erachte, oder endlich ob es eine bestimmte Erklärung auf diese Anfrage durchaus ablehne; es bedürfe natürlich nicht erst der Erwähnung, daß von der Beantwortung dieser Fragen auch der Umfang der resp. Abtretungen werde abhängig sein müssen.

Man sieht also, daß Preußen vollkommen correct zu Werke gegangen ist und daß es den Vorwurf nicht verdient, der ihm von der dänischen und französischen Presse, ja sogar von einem preussischen Blatte mit Vorliebe gemacht wird, und dem mit besonderem Gewichte der Deputirte Morin am Sonnabend im gefegenden Körper wiederholte, als sei es allzu säumig in der Erfüllung seiner Vertragspflichten. Dänische Blätter fügten noch die schmählige Insinuation hinzu, als gehe Preußen darauf aus, durch seine angeblich unerfüllbaren Forderungen Dänemark die ganze nordschleswigsche Angelegenheit zu verleiden, und so den Artikel 5 des Prager Friedens entweder in der Schwebe zu lassen oder einen förmlichen Verzicht Dänemarks auf seine Ausführung zu erlangen. Aus der obigen Mittheilung muß die Grundlosigkeit der Gehässigkeit erhellen. Preußen hat selbst das lebhafteste Interesse daran, diese Angelegenheit des Charakters der Frage schnellstmöglichst zu entscheiden. Von Seiten der österreichischen Regierung, der gegenüber ja allein die preussische eine vertragsmäßige Verpflichtung hat, ist übrigens die durchaus loyale Haltung Preußens anerkannt worden, und auch die anderen europäischen Cabinette werden sich wohl dieser Auffassung an-

schließen, zumal dasjenige, welches das Nationalitätsprincip auf seine Fahne geschrieben, und wenn es ihm Ernst mit der Anwendung desselben ist, nicht kann die eine Nationalität auf Kosten der anderen begünstigt sehen wollen.

Deutschland.

Berlin. Noch am Montage, gleich nach der Annahme durch das Herrenhaus, hat, nach Mittheilungen, die für sicher gelten dürfen, die Verfassung des Norddeutschen Bundes die königliche Sanction erhalten, nachdem die vorgängige Contrafignirung durch die Minister in den letzten Tagen Statt gefunden. In der verhältnismäßig kurzen Zeit von vier Monaten, vom 24. Februar bis zum 24. Juni, ist also ein Werk zu Stande gekommen, das, wie man auch über seine Mängel denken mag, jedenfalls einen bedeutenden Fortschritt repräsentirt, dessen Aus- und Weiterbau die Pflicht der nächsten Jahre sein muß, das aber jetzt schon ein schützendes Wetterdach für die deutsche Nation bildet.

Nachdem jetzt alle Nachrichten über den Aufenthalt der Monarchen in Paris vorliegen, so weit sie überhaupt in die Deffentlichkeit kommen können, muß man nach sorgfältiger Erwägung aller Thatsachen zu dem Schluß kommen, daß die politische Situation Europas trotz aller scheinbaren Wandlungen heute noch dieselbe ist, wie sie unmittelbar nach der Unterzeichnung des Luxemburger Vertrages in London geworden war. Damals konnte man sich sagen, daß die unmittelbare Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland verschwunden sei, mußte sich aber gleichzeitig gestehen, daß Vieles darauf deute, daß die Gefahr nur verschoben sei, daß Frankreich trotz alledem ernstlich daran denke, von Deutschland Compensationen zu erhalten und daß es entschlossen sei, die Sache zum Kriege gegen Deutschland zu treiben, wenn Deutschland ihm diese Compensation verweigern sollte. Preußen mußte sich besonders gestehen, daß bei dieser Gelegenheit ihm kein Freund hilfreich zur Seite gestanden, daß ihm keine Allianz für den Nothfall gesichert gewesen sei, daß selbst der Militärvertrag mit den süddeutschen Staaten entweder nicht gehalten oder durch böswillige Trägheit an der Ausführung verhindert werden würde, daß die neuen Provinzen fern davon seien, sich mit dem Anschlusse an Preußen verbündet zu haben, und daß Oesterreich auf seine Allianz einen Preis setze, der dem Aufgeben der Resultate des vorjährigen Krieges gleichkommen würde. Ob Rußland bestimmte Forderungen gestellt hatte für seine Allianz, ist nie bekannt worden, sicher ist aber, daß seine Haltung entscheidend gewesen ist für den üblen Ausgang der Luxemburger Sache. Nachdem nun alles Gerede von einer russisch-preussisch-französischen Allianz vorüber ist, die zum Zweck einer Umgestaltung Europas und Asiens in Paris bei der Monarchen-Zusammenkunft geschlossen werden sollte, finden wir uns Frankreich gegenüber in derselben Lage wie vorher. Frankreich rüftet, murrst über die Veränderungen in Deutschland, regt Oesterreich

zu Protesten gegen die Verbindung Nord- und Süddeutschlands an, verhindert die Ausführung der Militair-Convention resp. ihre Erweiterung in Darmstadt und Baden, verhindert ebenso die Besetzung Mastadts durch preussische Truppen und die officiösen Journale der französischen Regierung sprechen heute ebenso von der ehemaligen Bundesfestung Mainz und ihrer widerrechtlichen Besetzung durch Preußen, als sie vor drei Monaten von Luxemburg gesprochen haben. Süddeutschland ist aber noch zurückhaltender in der Ausführung des Militairvertrages als vorher und Oesterreich tritt mit seinen Bestrebungen, seine Hand in deutschen Angelegenheiten zu haben, noch offener als bisher hervor. Daß die Situation durchaus nicht friedlich ist, am wenigsten in dem Sinne, als ob jetzt in Paris eine nähere Verständigung zwischen Frankreich und Preußen stattgefunden habe, geht aus den Erklärungen des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die Garantie für Luxemburg resp. über die Verpflichtung, die sie England auferlegt, hervor. Nach vielen freundlichen Nebensarten für alle Theile und nicht am wenigsten freundlich für sich selbst, erklärt der edle Lord ganz unumwunden, daß England zu diesem Vertrag zu gar nichts verpflichtet sei, am wenigsten aber dazu, sich in einen Krieg auf dem Continent einzulassen, wenn Frankreich und Deutschland wegen der Luxemburger oder einer anderen Sache doch in einen Krieg gerathen sollten. Diese in der That sehr wenig ehrenvolle Eile, mit der sich England unmittelbar nach der Monarchen-Zusammenkunft in Paris von seinen übernommenen Verpflichtungen losmacht, ist das charakteristische Zeichen der gegenwärtigen Situation.

Die Militärverhältnisse Bremens sind sicherem Vernehmen der „B. u. H.“ zufolge mit Preußen jetzt geordnet. Das bremische Contingent als solches hört ganz auf, die Offiziere, wenn sie die Pensionirung nicht vorziehen, treten in preussische Dienste unter Beibehaltung ihres bisherigen Ranges.

Locales und Provinziales.

Inowracław. Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, war unserer Stadt das hohe Glück zu Theil, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen zu begrüßen. Die Stadt hatte im Verlaufe des Nachmittags Festschmuck angelegt. Vom Thurme herab und von vielen Häusern der Hauptstraßen wehten preussische Flaggen. An der an der Thorner Chaussee errichteten Ehrenpforte hatten der Magistrat und die Stadtverordneten, sowie die Spitzen der Civilbehörden, die Heiligkeit aller Confessionen und eine zahlreiche Volksmenge Platz genommen, die den hohen Gast mit einem dreimaligen Hoch begrüßten.

Se. Königl. Hoheit, sichtlich erfreut über den schönen Empfang, wechselten mit einzelnen Mitgliedern des Magistrats freundliche Worte und wichen auf die an der Ehrenpforte prangende Aufschrift: „Dem sieggekrönten Feldherren von Königgrätz“ hin, welche in ihm die Erinnerung an jenen heißen Tag wachruft, an dem namentlich die Söhne dieser Provinz zum herrlichen Siege beigetragen haben. — Das Bedauern der Stadt, bemerkte Hochberfelde, betraf sich schon äußerlich an ihrer Vergrößerung durch Neubauten, und die üppige Fülle der Saaten begründete den alten bewährten Namen Rujawiens.

Se. Königl. Hoheit nahmen hierauf auf Veranlassung des Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Justizrath Kessler im hiesigen Hotel einige Erfrischungen zu sich, unterhielten sich mit mehreren Anwesenden, ganz besonders mit dem Herrn Decan Bankau und fuhren dann nach dem an der Bromberger Chaussee belegenen prägen Exercierplatze, woselbst das hiesige Bataillon bereits Aufstellung genommen hatte. Nach einer eingehenden Inspection der Truppen, wobei

S. K. H. der im letzten Feldzuge durch Ordenszeichen decorirten Combattanten hervorrief und eine Ansprache an das Bataillon hielt, lehrte Hochberfelde in die Stadt zurück und besichtigte sämmtliche Räume der Caserne, bei welcher Gelegenheit er dem stellvertretenden Bataillons-Commandeur, Herrn Hauptmann v. Rothenburg für die vorgefundene Ordnung u. durch Händedruck dankte, mit dem wachhabenden Unteroffizier Schröder und mit einigen decorirten Civilpersonen sich aufs Freundlichste unterhielt.

Unter dem Hurrahruf der Menge bestiegen Se. Königl. Hoheit ungefähr um sieben Uhr wiederum den Wagen und setzten unter einem Blumenregen durch die mit Laubgewinden geschmückte große und kleine Friedrichstraße den Weg nach Markowicz fort, woselbst bei dem Baron, Herrn v. Willamowicz-Mollendorf, Nachtquartier genommen wurde.

Die Erscheinung Sr. Königl. Hoheit im hiesigen Orte hat wiederum nicht verfehlt, einen recht erhebenden Eindruck auf die Bevölkerung zu machen.

— Wegen der Anwesenheit des Kronprinzen ist die um dieselbe Stunde festgesetzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht abgehalten worden.

Bei der gestern von den ersten Wahlabtheilungen des 1. 3. und 4. Wahlbezirktes stattgehabten Erstwahl wurden die Herren Brumme, Verch, Voigtel und Gnoy zu Wahlmännern gewählt.

— Die bioplastischen Vorstellungen des Hrn. Regenti waren leider nicht so besucht, wie sie es verdienten. Wir können es daher nicht unterlassen, das Publikum auf dieselben aufmerksam zu machen, umso mehr, da Herr Regenti nur noch eine Vorstellung, am Sonnabende, zu geben beabsichtigt.

Thorn. In der heutigen „Gaz Torunska“ erklärt sich der Abgeordnete Ignaz Lys'ko ostli gegen die Schickung des Reichstages seitens der Polen.

Breschen. In einem Dorfe des Breschener Kreises ermittelte vor kurzem der Districts-Commissarius, daß daselbst der Sohn des dortigen Gutsbesizers in einem einsamen, dunklen Stallraum schon Jahre lang von der Menschheit abgeschlossen gehalten werde. So mysteriös das nun auch klang, so forschte er der Sache doch weiter nach, und es ergab sich die Richtigkeit der Thatsache. Dieser neue Caspar Hauser soll bereits das Jünglingsalter erreicht und das Gymnasium bis Secunda besucht haben, dann in Geisteszerrüftung gefallen sein, und da wahrscheinlich keine Eltern keine Hoffnung auf Wiederherstellung gehabt hatten, so faßten sie den entseßlichen Entschluß, denselben fern von sich und seinen Geschwistern abzusperrten und ihm nur die nothdürftigste Nahrung durch eine der Familie zugethane, verschwiegene Frau reichen zu lassen. Statt ihren armen Sohn durch liebevolle Pflege zu stärken oder ihn zu seiner Genesung in eine Heilanstalt unterzubringen, zogen sie es vor, ihn in jene schreckliche, trostlose Einsamkeit zu verstoßen, wo er gleichsam nur noch in thierischer Weise weiter vegetirte. Es soll früher vorgekommen sein, daß der Unglückliche in einem Anfälle von starker Aufgeregtheit sich die Kleider abgerissen hat. Um nun nicht Kleidungsstücke zerreißen zu lassen, wurden ihm in seinem finstern Loche gar keine Kleider mehr gegeben, so daß man ihn nur mit einem Hemde bekleidet jetzt hervorgezogen hat. Wenn man bedenkt, daß der junge Mensch Jahre lang in dem Zustande thierischer Bewahrlosung zugebracht hat — man hört von drei, von sieben, ja von zehn Jahren — so kann man sich eine Vorstellung von seinen unsäglichen Leiden machen. Als die Polizei ihn im Namen des Gesetzes abforderte, soll die Mutter des Unglücklichen sich anfänglich geweigert haben, in seine

Entlassung zu willigen; sein Vater war grade nach seinem etwas entfernt liegenden zweiten Gute gereist — doch wurde auch ohne ihre Erlaubniß der arme Sohn dem Tageslichte und einem menschlichen Dasein zurückgegeben. Der Anblick des Unglücklichen soll schaudererregend gewesen sein. Man fand ihn zusammengekauert auf der Erde, wo er mit seinen Händen ein Loch in der Mauer der Thüre zu graben versuchte, um wahrscheinlich, dem instinctartigen Drange nach Freiheit nachgebend, aus seinem unheimlichen Gefängnisse auszubrechen. Sein langes, wild verworrenes Haar, sein schmutziger Körper bewiesen deutlich, wie lange hier die menschliche Pflege gefehlt hatte. Seine erste Aeußerung beim Oeffnen der Thür soll ein unarticulirter Laut wilder Freude gewesen sein, weil ihm die durch die weit geöffnete Thür hereinströmende frische Luft wohl that.

— Seine Bewegungen waren ein frohsartiges Hüpfen, denn das Wehen hatte er bereits verlernt, und durch die Enge seiner Lagerstätte, eines Kastens, sollen seine Beine krümm gewachsen sein. Zuerst wurde er gereinigt, das lange Haar abgeschnitten und ihm menschliche Kleidung gegeben, worüber er seine lebhafteste Freude ausdrückte; nur die Mühe, die man ihm bei seiner Wegführung aufstieß, warf er als etwas sehr überflüssig Scheinendes immer wieder fort. Mit Heißhunger genoß er die ihm gereichten Nahrungsmittel, nur schien er Butterbrot nicht mehr zu kennen, während er trocknes Brod annahm. Nach daraus läßt sich ein trauriger Schluß auf seine Ernährung während der letzten Jahre ziehen. Der Anblick der Menschen, die freundliche Behandlung, deren er sich so lange nicht hatte erfreuen können, schienen sehr wohlthuend und beruhigend auf ihn zu wirken, denn nach und nach schien er die Sprache wiederzufinden und sich auf deren Gebrauch zu befehlen. Vorläufig ist er bei zureichenden Leuten in Breschen in Kost und Pflege gegeben, und wie man hört, soll er täglich mehr seine thierischen Gewohnheiten ablegen und menschliches Wesen annehmen. Die Staatsanwaltschaft hat diese Angelegenheit in die Hände genommen, und die Untersuchung wird ergeben, wie groß die Verhängung an jenem armen Menschen und wie weitgehend der Verstoß gegen alle menschlichen Geseze gewesen ist.

Beuileton.

Der alte Hehnstuhl.

(Schluß.)

Wiederum wurde ich verkauft; wie und warum, ist mir unbekannt, nur so viel weiß ich, daß ich mich in einem kleinen, sauber gehaltenen, aber etwas ärmlichen Zimmer wiederfand. Also so sehr war schon mein Glanz dahin, so schnell war die Pracht von der Zeit zertrümmert, daß mich weniger wohlhabende Menschen erwerben konnten! Ich hatte Ruhe genug, über die Vergänglichkeit des Irdischen nachzudenken, denn das Zimmer gehörte einer vollkommen alleinstehenden, alten, alten Jungfer. Einsam und geschäftig trippelte sie Tag für Tag im Zimmer herum, säuberte ihr wenigens Hausgerath vom Staube, und pflegte ihre hübschen Blumen, die im Sommer auf dem Fensterbrette standen, während sie im Winter sich Kresse auf wunderlich geformten Töpfen zog. Sie trug allwintertlich ein braunes seidenes Kleid, das man immer neu heißen konnte, denn es blieb immerdar ihre einzige Mode. Jeden Sommer trug sie denselben Strohhut, und, wie ich glaube, denselben grauen Camelotrod. Niemand aber habe ich einen so häßlichen Menschen gesehen, wie die alte Jungfer war. Große Bodenmarken bedeckten ihr Gesicht, die kleinen enggeschliffenen schrägen Augen waren kaum zu sehen, und die wenigen Haare auf ihrem Kopfe hatte man zählen können; Gleichmaß mußte ihr

auch fremd sein, denn ihr einziger Begleiter war ein scheußlicher kleiner Pinscher, und, was mir das Schrecklichste war, er hatte stets den Ehrensit auf meinem Polster. Doch mit der Zeit gewöhnt man sich an Alles, so ich an die Alte. Stets war sie still und ernst, sie schien das Leben als den Weg zu etwas Besserem anzusehen, und ich glaube, sie gewann mich auch lieb, denn kein Stäubchen hatte vor ihr Ruhe auf meinem Polster. Nur der alte Hund wollte mir gar nicht gefallen, ich hatte nun einmal einen Widerwillen gegen ihn. So verging mancher Tag, mancher Monat, manches Jahr im ewig stillen Einerlei. Schien die Sonne freundlich, dann ging sie aus mit dem Hund und läuteten die Glocken, dann ging sie zur Kirche, und der häßliche Pinscher verdarb mir den ganzen Sonntagmorgen mit seinem Geheul. Nur an einem Tage im Jahre, da mußte sie etwas Besonderes haben, immer im Mai, ich glaube, es war der sechsundzwanzigste. Sie stand an diesem Tage früher auf, wie gewöhnlich und nahm, gleichviel war's Sonntag oder Werktag, die alte Bibel aus dem Schrank und las darin; doch manchmal hielt sie inne, ihr mußten wohl die Augen weh thun, denn sie nahm das Buch davor, lange, lange Minuten, ehe sie weiter las. Hatte sie nun genug gelesen und die alte Bibel wieder sorgsam weggelegt, dann holte sie eine Schiffe aus früheren Zeiten zu sehen, aus Zeiten, wo das alte Ding noch zur Reife zu gebrauchen gewesen. Langsam öffnete die Alte den Deckel, ein Stück vergilbter Wäsche nahm sie heraus, schaute es wehmüthig an, fuhr leise mit der Rechten darüber weg und küsterte: „Du sollst auch mein Sterbehemde sein!“ Dann nahm sie ein altes Buch aus der Schachtel und schaute hinein. Mancher alte Brief lag darin, die wurden alle gelesen nach der Reihe, und je mehr sie las, desto mehr seufzte sie. Ganz hinten aber im Buche, da lag ein Maiglöckchenkraut; oh, wie alt mußte der wohl sein, wie oft hatte, seit er gepflückt, wohl die Frühlingssonne neue Maiglöckchen aus der Erde gezaubert: und — war denn seitdem keine einzige mehr gewachsen für die alte häßliche Jungfer?

Es mußte wohl so sein, denn die zitternde Hand hielt die alten welken Blümchen, und waren sie auch verdorrt und flarr, sie nickten der Alten doch zu, als wollten sie sagen: „Warte nur ein kleines, kleines Weilchen!“ Und dann rollten die Thränen über das pokkennarbige Gesicht, fielen heiß nieder auf die Kleinen verschrumpften Blumen, doch — sie blieben kalt und todt, wie schon so manches Jahr! Dann packte die Alte Alles wieder fort, so behutsam und bedächtig, als wär's ihr Eigenthum. Das war auch der einzige Tag, an dem der Hund ihr mein Polster räumen mußte — es war gewiß ihr heiligster Feiertag.

Wieder einmal war der Mai gekommen, die Sonne blickte so froh durch die Scheiben, die Blumen auf dem Fenster streckten ihr so freudig die Köpfe entgegen, aber die Alte war matt und krank; doch war auch ihr Gesicht so bleich und elend, mir schien es, als wär's schöner geworden. Immer schwächer wurde sie, und sie mußte auch wohl merken, denn eines Tages sah sie den Hund so traurig an und sagte: „Mein lieber, treuer Pitt, bald gehe ich weg!“ Und es war, als hätte es der Hund verstanden, denn er winselte, sprang auf ihren Schooß, und sah sie an, als wollte er sagen: „Bleib doch!“ Der Monat ging zu Ende und sie mit ihm. Doch als ihr Feiertag kam, da schien sie wieder verjüngt, da las sie wieder in der Bibel und trocknete sich die Augen, da holte sie die alte Schachtel, krich ihr Todtenhemde glatt, und las die Briefe, doch nicht alle, es wurde ihr wohl schwer, und sie seufzte und athmete so mühsam, dann machte sie eine lange, lange Pause, doch endlich sagte sie wieder die Maiglöckchen; so hatte sie noch nie geübert, sie

richtete sich noch einmal gerade, „Du!“ rief sie aus, krampfhaft hielt sie die Blumen, krampfhaft drückte sie die Hände auf die Brust. Sie fiel in's Polster zurück, noch ein langer, langer Athemzug und sie hatte ausgelebt, ausgelebt und ausgelitten! —

Man legte sie in den Sarg in ihrem Todtenhemde, und trug sie hinaus. Der Mond hat mir erzählt: „Der alten häßlichen Jungfer ist Niemand gefolgt, als der alte, häßliche, heulende Hund, doch meine Strahlen haben ihren Sarg, haben ihren frischen Hügel geküßt als letzten Abschiedskuß von der traurigen Erde.“

Wie wenig hielten jetzt die fremden Menschen das heilig, was die Alte geliebt! Drunter und drüber ging's mit den alten, ehrwürdigen

Sachen. Alles wurde umgestellt, Alles in Unordnung gebracht, und mich schleppten sie hierher auf die Maniarbe und da stehe ich noch. Habe es auch satt, mich um die Leiden der Menschen zu kümmern, und beneide sie nicht um all ihr Glück. Wenn ich aber all meine Erinnerungen wieder durchlebe, die frohen und die trüben, Einz muß doch schön sein im menschlichen Leben: weinen zu können aus voller, tiefer Seele, weinen in der höchsten Seligkeit, weinen beim größten Schmerz! Ist auch dem Menschen kein Glück vollkommen gegönnt, die Thräne in seinem Auge giebt ihm Kraft im Kummer, Kraft im Glück, die Thräne allein das himmlischste Geschenk, das ihm Gott gegeben!

Anzeigen.

Einladung zum Abonnement auf die Berliner

pro Quartal 22½ Sgr.	Tribüne.	pro Quartal 22½ Sgr.
--------------------------------	-----------------	--------------------------------

Ernst und Scherz in Wort und Bild

Haben die „Tribüne“ längst zum Liebling des Lesepublikums gemacht und überall, wohin sie gedrungen, ist dieselbe mit Freuden begrüßt worden. Die „Tribüne“ ist vor Allem Berliner Lokalblatt und hat als solches vornehmlich die Aufgabe, das Berliner Leben und Treiben in allen Sphären der Gesellschaft treu wieder zu geben. Was in Berlin, dem Brennpunkte der Civilisation, passiert, wird Jedem interessant. Unsere Leser wissen, daß die Tagesneuigkeiten aus dem öffentlichen und verborgenen Leben der Hauptstadt mit ihren gewaltigen Lebensanschattungen durch unsere zahlreichen Mitarbeiter und Reporter in belehrender und unterhaltender Weise und in einer Mannigfaltigkeit und Vollständigkeit erzählt werden, wie in keinem anderen hier erscheinenden Blatte. Außerdem bringt die „Tribüne“ spannende Romane und Novellen von unseren beliebtesten deutschen Schriftstellern. Besonders Vergnügen bereitet das an jedem Sonnabend der „Tribüne“ gratis beigegebene humoristisch-satirische Beiblatt **„Pipifag“** mit seinen zahlreichen karicirten Illustrationen aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben. Die „Tribüne“ erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in großem Folio-Format zu dem Preise von 22½ Sgr. pro Quartal incl. Postporto. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an.

Die Expedition der „Tribüne“ Kronenstr. 36.

Auflage 50,000.	Hans Wachenhusen's Hausfreund	Auflage 50,000.
---------------------------	--	---------------------------

in achtägigen Nummern von je 2 Bogen in glänzender Ausstattung, mit Original-Illustrationen der ersten deutschen Dichter durch alle Postanstalten (incl. Verlo-Ausschlag) für 17½ Sgr. durch alle Buchhandlungen für 15 Sgr. vierteljährlich oder in Heften à 5 Sgr. zu beziehen.

Der Hausfreund begann mit dem 1. Oktober v. J. seinen zehnten Jahrgang unter der Leitung des so populären und allgemein beliebten Schriftstellers Hans Wachenhusen. Schrift haltend mit den Bedürfnissen und dem Geschmack der Zeit, sowohl in seiner äußeren Ausstattung als in dem Gehalt seiner literarischen Leistungen ist der Hausfreund in Tausenden von Familien eine unentbehrliche Lectüre geworden und die enorme Wohlthat seines Preises macht ihn Jedermann zugänglich.

Die vereinigten Kräfte der ersten und populärsten deutschen Schriftsteller ermöglichen dies dem Hausfreund und ist derselbe daher als preussisches Blatt im Stande, jeder fremden Concurrrenz zu begegnen, welche sich auf dieselben literarischen Kräfte stützt.

Wir nennen hier die Namen: August Deder, Berlesch, J. Beta, Fr. Broemel in London, Erwin Forster, Fr. Gerstner, Otto Gröndt, Jul Große, George Jesel, George Hill, Hann Lewald, Dr. A. Löwenstein, Und. Löwenstein, Franz Lubojagky, Alfred Meißner, Balduin Möllhausen, Adolf Prager, Max Ring, Schmidt-Weisehaus, Heinrich Schmidt, Fr. Diez ferner die Künstler: Beckmann, Dammann, Jem. L. Köppler, J. Anders, Northen, Raubb, A. Schaal, Sell, Voller, Winkler u. c. Die Illustrationen sind sämmtlich in der berühmten lithographischen Anstalt von A. Brendamour in Düsseldorf gestochen.

Berlin, Kronenstraße 21.

Hausfreund-Expedition.

Die Posener Zeitung

wird auch in der Folge die preussisch-deutschen Interessen der Provinz Posen freimüthig und in voller Unabhängigkeit vertreten, ohne die Gefühle der Polen zu verletzen oder ihre nationalen Berechtigungen zu verkennen. Ihr Hauptaugenmerk wird immer sein, dahin zu wirken, dass die Provinz vor dem Nationalitätszwist bewahrt werde, und geistiges wie materielles Gedeihen in ihr ungestört fortschreite. In der allgemeinen Politik wird sie ihre Stelle, wie bisher auf der Seite derjenigen Partei haben, die den wahren Fortschritt des Landes ohne masslos Principienreiterei anstrebt und das Heil der Monarchie zu ihrem höchsten Gesetz macht. Dieser Standpunkt, der ihr einen weiten Freundeskreis in der Provinz verschafft hat, wird um so weniger aufgegeben werden, als es nach den Anschauungen ihrer Redaktion nicht nur der allein berechnete, sondern auch der für die Provinz im besondern erspriesslichste und, wie hinzugefügt werden kann, der grossen Mehrheit der deutschen Bevölkerung der Provinz ist.

Posen, im Juni 1867.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Reinigungsstücke

werden reparirt und von Flecken gut gereinigt bei
Jtsig Kaufmann,
Marktstr. 261

Ein Knabe

ordentlicher Eltern, der die Tischlerei erlernen will, findet Aufnahme bei
J. Leitreiter in Jnoivracław.

Journalzettel.

Anmeldungen neu eintretender Abonnenten erbitten wir bis zum 1. Juli. — Preis pro Quartal 1 Thlr. praenumerando.

Die Expedition
Hermann Engel, Buchhändler.

Täglich 8 Quart Milch sind zu vergeben.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Getreidesäcke, Rappsleinen

sowie fertige

Rappspläne

in guter Qualität empfehlen zu den billigsten Preisen in Inowraclaw.

G. SALOMONSOHN & Co.

MIECHY do ZBOŻA, PŁÓTNO do RZEPIKU

jakoteż gotowe

PLANY na WANTUCHY

najlepszego gatunku polecają po najtańszych cenach

w Inowroclawiu.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß nunmehr das hier gelegene

Niniejszem mam honor jak najuniżeniej donieść, że przejałem tu położony

Hotel Poznanski

który świeżo wyrestaurowałem.

Osmielam się takowy taskawym względem szanownej publiczności polecić, zapewniając za mierne ceny najakuratniejszą usługę, niemniej wyborne trunki i potrawy.

J. PREUSS,

w Inowroclawiu.

Im Bastischen Saale. Sonnabend, zweite und letzte Vorstellung der bioplastischen Tableaux mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr



Samstag, den 30. Juni große

Luftschiffahrt, ausgeführt von dem Aeronauten Anton Regenti.

Näheres besagen die Anschlagzettel.

übernommen und neu restaurirt habe.

Ich erlaube mir dasselbe der Gunst und dem Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums, unter Zusicherung guter Speisen und Getränke, prompter Bedienung und mäßiger Preise auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

in Inowraclaw.

J. PREUSS,

w Inowroclawiu.

Fertige Wollsäcke und schwere Wollackleinen, bester Qualität, empfiehlt sehr billigen Preisen

Gotowe wantuchy i ciężki płótno na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca po najtańszych cenach

in Inowraclaw. J. Gottschalk's Wwe. w Inowraclawiu.

Fertige Rappspläne

sowie

Getreidesäcke

in allen Größen empfiehlt auf's billigste

Gotowe plany do rzepiku

jakoteż

miechy do zboża

różnej wielkości poleca jak najtaniej

in Inowraclaw. J. Gottschalk's Wwe w Inowroclawiu.

Tapeten

von 2 1/2 Sgr. ab, Asphalt, Stagnol zu feuchten Stellen, Rosetten und Eden von pappes machées zum Deckenbelegen, empfiehlt zu billigen Preisen

J. Wettke, Maler.

Hiermit erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des geschäftstreibenden Publikums auf die großen Vortheile der Inserirung seiner Annoncen in der

Gazeta Torunska

zu lenken.

Das Blatt erscheint täglich zu Thorn, ist das billigste Blatt in der polnischen Tagesliteratur, und deshalb sowohl, wie auch des bedeutenden Inhalts wegen trotz seines kurzen Bestehens unter der polnischen Bevölkerung Polens und Westpreußens weit verbreitet.

Die vierpaltige Petitzeile wird mit nur 1 Sgr. bezahlt. In deutscher Sprache eingesandte Inserate werden sofort und unentgeltlich von der Expedition ins Polnische überfetzt. Bei wiederholter Inserirung wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Inserionsaufträge nehmen an in Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau u. s. w. die bekannten Annoncenagenturen,

in Inowraclaw Herr Rfm. A. Wituski, in Bromberg Buchh. T. Smiegocki, in Posen M. Leitgeber.

Abonnement für ganz Preußen 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. vierteljährlich.

Thorn, im Juni 1867.

Die Verlagsbandlung. F. T. Rakowicz,

Ich warne hiermit Jedermann meiner Ehefrau Elisabeth Geld oder Waaren zu borgen, da ich für Nichts aufkomme. Ebenso steht es nicht frei, Getreide oder Wirthschaftsgegenstände von ihr zu kaufen.

Walenty Pawłowski aus Chelmce Col.

Tüchtige Maurergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei C. Mehlhorn, Maurermeister.

Der Bürger- und Bauernfreund wird vom 1. Juli ab fortfahren in derselben Weise, was Herausgeber und Redacteur betrifft, zu erscheinen, auch nach wie vor, wöchentlich am Freitage 1/2 Bogen stark erscheinend, für das Vierteljahr bei der Post bestellt nur 4 Silbergroschen 6 Pfennige kosten.

In volksthümlichster Sprache wird er das Wichtigste der Beliebigsten berichten, wird belehren, dem Volke seine Machtstellung klar zu machen suchen, jede Partei bekämpfen, die böswillig oder leichtsinnig Rechte des Volkes verloren gehen läßt.

Inserate, die Zeile 3 Sgr., finden durch ganz Deutschland die weiteste Verbreitung.

Demokraten! helft den Bürger- und Bauernfreund verbreiten, damit er Nutzen bringt, damit er bestehen kann.

Der Redacteur: W. Simpson-Bliden. Der Herausgeber: A. Post-Tilfit.



Lilionesa

vom kgl. preuss. Ministerium concessionirt, enthalten in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Leberflecken, Pocken-Flecken, Finnen, Fiechten, gelbe Haut, Rötthe der Nase und scrophulöse Schärfe.

Garantirt. 26 u. 15 Sgr.

Feytona

von einem amerikanischen Zahnarzt erfunden und chemisch geprüft, beseitigt jeden Zahnschmerz augenblicklich. Garantirt. Niederlage in Inowraclaw: bei Wilhelm Reumann.

Mein in der Breitenstraße belegenes Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden ist, ferner: Möbel, ein gut erhaltenes Clavier und sammtliches Hausinventarium beabsichtige ich umzugshalber zu verkaufen, resp. ersteres zu verpachten.

A. Hirschberg.

Der Neue Elbinger Anzeiger

(Vollst. Zeitung für die Provinz Preußen, erscheint auch in dem mit dem 1. Juli 1867 beginnenden 1. Quartal seines neunzehnten Jahrgangs

täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und beträgt der vierteljährliche Abonnementpreis für Auswärtige 23 Sgr. 9 Pf.

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. Post-Anstalten an.

Das Blatt wird wie bisher die neuesten Tagesereignisse in möglichstem Umfange bringen, sowie in der „Beilage“ die Tagesfragen in leicht faßlicher Weise besprechen, außer den Correspondenz-Artikeln aus den übrigen Städten der Provinz, enthält das Blatt Marktberichte von den größern Handelsplätzen, sowie die Berliner und Stettiner Getreide- und Spiritus-Preise in telegraphischen Depeschen.

Wichtige Nachrichten, werden wir stets telegraphisch so schnell als alle andern Zeitungen und die Berichte über die Sitzungen des Reichstages in möglichster Ausführlichkeit bringen. Ebenso wird die Redaktion für ein unterhaltendes feuilleton stets Sorge tragen.

In dieser billigsten aller Zeitungen finden Inserate, die mit 1 Sgr. die Corpus-Spalt-Zeile berechnet werden, die weiteste Verbreitung.

in Marienburg: Herr Buchhändler Bretschneider Liegenhof: Giesow.

Die Exped. des Neuen Elbinger Anzeigers. Elbing, Spieringstraße Nr. 13.

Trockne rothbüchene Felgen und Speichen sind stets vorräthig bei S. Schmul.

Ein Laden nebst Wohnung

(aus drei aneinander grenzenden Zimmern bestehend) am Markte ist zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

In meinem neuerbauten Hause an der Thorner Chaussee, ist die zweite Etage bestehend aus 3 Stuben, Küche etc. vom 1. October an zu vermieten.

G. Mehlhorn, Maurermeister.

Handelsbericht.

Bromberg 26. Juni. Weizen, frischer 124—128pf. holl. 77—82 Ehlr. 125—130pf. holl. 90—92 Ehlr. Roggen 122—125pf. holl. 61—62 Ehlr. Hafer ohne Umsatz. Erbsen ohne Umsatz. Gr.-Gerste ohne Umsatz. Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 26. Juni. Roggen fest, loco 62 1/2 bez. Juni 61 1/2 bez. Juli-Aug 55 1/2, Sept. Okt 52 1/2, bez. Weizen 84 bez. Spiritus; loco 19 1/2 bez. Juni-Juli 19 1/2 bez. Sept. Okt 18 1/2 bez.

Raböl: Juni-Juli 11 1/2 bez. Sept.-Okt. 11 1/2, bez. Posener neue 4 1/2 Pfandbriefe 89 bez. Amerikanische 6 1/2 Anleihe v. 1882. 78 bez. Russische Banknoten 83 1/2 bez. Staatsschuldscheine 85 1/4 bez.

Danzig, 26. Juni. Weizen Stimmung 10 fl. billiger Umsatz 70 1/2

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.